

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 637

Ahrensburg, Sonnabend, den 26. Mai 1883

6. Jahrgang.

Sierzu:
„Illustriertes Sonntags-Blatt“
und eine Beilage.

Billiges Geld.

„Borgen macht Sorgen“, so heißt es bekanntlich und mancher kleine Mann, besonders im Geschäftsleben der Handwerker und Gewerbetreibenden, hat diese Wahrheit schon recht bitter empfunden.

Glücklich der, welcher in der Lage ist, und zwar stets, alles das, was er für seinen Gewerbetrieb gebraucht, baar zu bezahlen, er hat doppelten Vortheil davon, er kauft besser und billiger; aber leider sind die Wenigsten so gestellt, und eine Ursache mit, ihre Misere auf die Spitze zu treiben, ist der allzugroße Kredit, den das Publikum so häufig beansprucht, und dessen Auswüchse zu beseitigen man sich in Gewerbstreisen leider noch immer nicht hat entschließen können. Vieles würde besser werden, wenn hier Abhilfe getroffen würde, und um sie zu schaffen, ist doch nichts weiter nötig, als fester Wille und Einigkeit.

Das Borgen erscheint so als ein notwendiges Uebel, das bestehen bleibt, so lange das übermäßige Kreditgeben an das Publikum nicht in Fortfall kommt. Wer den Nachtheil davon hat, ist wieder der Handwerker, denn seine Außenstände werden in den seltensten Fällen verzinst, während er für die von ihm geliehenen Kapitalien seine 5—6 Prozent und mehr bezahlen muß. In Wahrheit ist er also gezwungen, eine Summe doppelt zu verzinsen, denn den Zinsverlust von Seiten des Kunden muß er ja selbstverständlich tragen. So ist das Faktum und der Ruf, die Forderung, die sich daraus ergibt, heißt: Billiges Geld.

Man kann den Zinsfuß für derartige Dar-

lehen im Allgemeinen gleich 6 Prozent fixiren. Das macht, so lange das geliehene Kapital nicht größere Dimensionen annimmt, eine Summe, die mancher wohl erschwingen zu können glaubt und er zahlt sie auch pünktlich am festgesetzten Tage. Aber das Darlehen wächst oft höher, als es im Anfang beabsichtigt wurde, zuletzt beginnen selbst die Zinsen zu drücken, und dabei steht noch immer die Kündigung des Kapitals, wenn wirklich auch mit vieler Mühe die Zinssumme aufgebracht wird, in Aussicht. Mancher Handwerker verlebt solche Stunden der schwersten Sorge!

Wenn gleich, wir wiederholen das, auch vor Allem die interessirten Kreise sich zusammenthuen und versuchen sollten, die Wurzel dieses Uebels auszurotten, so dürfte doch auch eine Reform des Kreditwesens für den Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden, oder auch mit anderen Worten nur ihre Berücksichtigung geboten sein. Noch immer mangelt es an Instituten, welche sich zu Amortisationsdarlehen verstehen, und diese allein sind von wirklichem Vortheil für die gewerbetreibenden Kreise. In anderen Verhältnissen werden sie längst ausgenutzt, nur gerade der Handwerker wird oft genug dem Wucherer in die Arme getrieben.

Von welcher Seite solche Hilfe den Handwerkern geboten wird, bleibt sich einstweilen gleich, die Hauptsache ist, daß sie überhaupt und leicht geboten wird. Am meisten Fühlung mit den betr. Kreisen haben wohl jetzt die Kredit-Vereine u. s. w., hier harret ihrer eine besonders segensreiche Aufgabe.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 24. Mai. Der Arbeiter Johannes Wendthack aus Tangstedt war angeklagt wegen Körperverletzung. Derselbe hatte am 11. März

d. J. den Zigarrenarbeiter Ehlers dort mittelst eines Knüttels mißhandelt. Nach stattgefundener Zeugenvernehmung wurde er zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Handelsmann Hermann Hirschfeldt aus Eisleben erhielt wegen Bettelns 2 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde zuerkannt.

+ Bergstedt, 24. Mai. Am gestrigen Tage verkündeten die Glocken vom Kirchturme, daß sich Leichenzüge unserm Kirchhof näherten. Am Vormittage der Arbeiter und Familienversorger von Elm aus Bramfeld, welcher eine Familie von Frau und 7 unmündigen Kindern in einer höchst nothleidenden, hilflosbedürftigen Lage hinterläßt. — Am Nachmittage ein Familienversorger und Kampfgenosse von 1848/49 aus Wohlsdorf. Dieser wurde nach Kampfgenossen-Sitte hier mit Trauermusik nach dem Kirchhof begleitet.

Wandsbek, 23. Mai. Das gestern Abend in dem Werschen Häuserkomplex in der Hamburger- und Königstraße zum Ausbruch gekommene Feuer nahm binnen Kurzem so bedrohliche Dimensionen an, daß es den Beamten des Gerichts und zur Hilfe herbeigeeilten Privatpersonen fast unmöglich gemacht wurde, in dem angrenzenden Amtsgerichtsgebäude irgend etwas zu unternehmen, da die Räume mit dichtem Rauch gefüllt waren. 17 Minuten nach der Alarmierung traf eine Spritze der freiwilligen Feuerwehr ein, in kurzen Zwischenräumen folgten die übrigen Züge, doch blieben die Anstrengungen der Mannschaften ohne wesentlichen Erfolg, da das in der Nähe befindliche Wasser bald aufgebraucht war. Es wurde daher nach Hamburg um Hilfe telegraphirt und binnen 15 Minuten erschienen zwei Dampfspritzen, von denen eine an den an der Hamburger Grenze befindlichen Nothposten anlegte und der anderen Wasser zupumpte. Unter der energischen Leitung des Branddirektors Ripping gelang es den ver-

Besiegt!

Novelle von Leo Sonntag.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Ich fange an, einzusehen, daß ich Dich verlobt habe, liebe Else,“ sagte die Geheimrätin, „und daß es für Dich besser gewesen wäre, ich hätte Dich strenger behandelt.“

„Nun, woher diese plötzliche Einsicht kommt, brauche ich wohl nicht erst zu fragen,“ meinte Else, „die hast Du doch auf jeden Fall dem Herrn Doktor zu verdanken.“

„Theilweise ja, ich kann es nicht leugnen. Als ich Dich vor zehn Jahren als theures Vermächtniß meiner liebsten Jugendfreundin zu mir nahm, als Du mir in dem verödeten Hause entgegenkamst, in dem ich so viele frohe Stunden verlebt, und in Deiner kindlichen Weise zu mir sagtest: Tante Nätin, die Mama ist fort und kommt nie, nie mehr wieder, aber sie hat gesagt, Du würdest meine Mama sein. Wirst Du mich auch lieb haben? — da hattest Du mein Herz mit Sturm genommen, und ich gelobte mir, Dir eine Mutter zu sein, die Dich Deine eigene verschmerzen lassen würde. Und ich habe mir redlich Mühe gegeben, ich habe Dich geliebt, wie mein

eigenes Kind, und dennoch fürchte ich, ich habe meine Pflicht nicht gethan; — ja, Else, ich hätte strenger sein sollen.“ Und die alte Dame seufzte tief auf.

„D, Tantchen, rief Else aus, „wie kannst Du nur so etwas sagen! Du hättest nicht Deine Pflicht gethan! Keine Mutter hätte sich mehr Mühe mit mir Trost geben können, und wenn ich nicht so geworden bin, wie ich sollte, so bin nur ich daran schuld, nicht Du, liebste Tante.“

„Nun, wir mögen wohl Beide schuld sein, Else; aber wenn ich gefehlt, so habe ich es aus übergroßer Liebe gethan. Doch was auch schuld sein mag, bleiben kann es nicht so, das habe ich einsehen gelernt. So wie Du Dich heute gegen meinen Neffen betragen, das möchte ich nicht noch einmal erleben!“

„Tante“ — in Elsens braunen Augen glänzte es feucht — „Tante, ich weiß, daß es unrecht von mir war, aber ich konnte nichts dafür, er hat das Talent, mich zu reizen. Ich will aber in Zukunft versuchen, höflicher zu sein.“

„Ich fürchte, Kind, dazu ist es jetzt zu spät; so wie ich Gustav kenne, wird er Dich nie wieder um eine Gefälligkeit bitten, Du müßtest Dich denn entschließen können, ihn um Verzeihung zu bitten —“

„Ich ihn um Verzeihung bitten!“

„Ach Else, das klang so trotzig, wie vorhin,

und ich glaubte doch, Du habest Dein Unrecht eingesehen.“

Das junge Mädchen antwortete nicht sogleich. Bei ihren letzten Worten, die sie in ziemlich heftigem Tone gesprochen, hatte sie sich von der Bank erhoben und kehrte jetzt der Geheimrätin den Rücken zu. Nach wenigen Sekunden wandte sie sich um.

„Tantchen,“ sprach sie sanft, „Du sollst Dir keine Vorwürfe machen, ich gehe hin, um dem Herrn Doktor Abbitte zu thun.“

Doktor Arnold saß während dessen drinnen im Zimmer, wo seine Tante ihn verlassen, rauchte und las die Zeitung.

Da hörte er hinter sich leise Schritte; er wandte sich um und erblickte Else.

„Ach, mein Fräulein,“ redete er sie an, „Sie bereuen wohl Ihr unliebenswürdiges Wesen und kommen, sich bei dem Herrn Schulmeister zu entschuldigen?“

Das war zu viel. Der Schritt, der das junge Mädchen so viel Ueberwindung gekostet hatte, er wurde von ihm als etwas Natürliches, Selbstverständliches angenommen! Nein, den Triumph konnte sie ihm nicht gönnen!

„Sie irren, Herr Doktor, ich bereue garnichts. Aber Tante Nätin hat mich gebeten, Ihr Lied zu begleiten, und da ich ihr nie etwas abschlage, so bin ich gekommen, es zu thun.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

[2]

einigten Feuerwehren gegen 8 Uhr die Gefahr zu beseitigen, so daß die Hamburger Hilfe wieder abrücken konnte. Von den durch den Brand betroffenen Gebäuden sind die Dächer und die oberen Etagen durch Feuer, die unteren Theile durch Wasser vernichtet.

Kiel, 23. Mai. Das Kirchengesetz über Einführung eines neuen Gesangbuchs in den Kirchengemeinden der Provinz Schleswig-Holstein, soweit diese die deutsche Sprache haben, läßt der Selbstbestimmung der einzelnen Gemeinden freie Hand. Der Entwurf des Gesangbuchs, seit vielen Jahren vorbereitet, hat von kirchlich-liberaler Seite vielfache Ausstellung erfahren; doch ist bei dem Parteiverhältniß in der Gesamtsynode nicht zu bezweifeln, daß letztere denselben annehmen wird. Dann wird allerdings das Gesangbuch fortan „als Gesangbuch der Kirchengemeinden der evangelisch-lutherischen Kirche in Schleswig-Holstein“ gelten, nachdem die königliche Approbation erfolgt ist; aber den einzelnen Gemeinden ist ein uneingeschränktes Widerspruchsrecht gegen die obligatorische Einführung schon durch die Kirchengemeinde- und Synodalordnung gewahrt. Daher schreibt der Gesetzentwurf vor, daß, bevor das Gesangbuch für den öffentlichen Gottesdienst in Gebrauch genommen wird, der Kirchenvorstand über die Einführung Beschluß zu fassen habe und daß jedes Gemeindeglied innerhalb sechswöchentlicher Frist dem Kirchenvorstand seine Wünsche mündlich oder schriftlich ausdrücken kann. Beschließt nun der Kirchenvorstand Widerspruch zu erheben, so unterbleibt die Einführung des Gesangbuchs in dieser Gemeinde; erhebt er keinen Widerspruch, so wird dies durch Verlesung von der Kanzel bekannt gemacht, doch können gegen den Beschluß des Kirchenvorstandes Gemeindeglieder innerhalb vier Wochen bei dem Propstei-Synodalausschuß schriftlich Beschwerde erheben. Ueber letztere hat die Propsteisynode endgültig zu entscheiden; tritt sie dem Kirchenvorstand bei, so wird das Gesangbuch eingeführt, korrigirt sie aber, daß ein Widerspruch der Gemeinde vorliege, so unterbleibt die Einführung, und erst nach 3 Jahren kann über dieselbe wieder verhandelt werden. Im Kreise Herzogthum Lauenburg, der ein besonderes Gesangbuch — nicht das bisherige schleswig-holsteinische — besitzt, soll vor der Verhandlung in den einzelnen Gemeinden über die Einführung des neuen Gesangbuchs erst die Kreisynode ihr Einverständnis erklärt haben. Erfolgt diese nicht, so unterbleibt das Weitere.

Kleine Mittheilungen. Das Schöffengericht in Mölln hat dieser Tage den Schuldirektor Thiele, welcher angeklagt war, durch Fahrlässigkeit einen Knaben körperlich verletzt zu haben, indem er ihm in der Schule eine Ohrfeige erteilte, insofgedessen das Trommelfell des betr. Ohres verletzt wurde, zu einer Geldstrafe von 300 Mk. event. 20 Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. — Das Denkmal für Johann

„Ich danke, mein Fräulein, doch bin ich augenblicklich nicht in der Stimmung zu singen.“ Und mit diesen Worten wandte er Else den Rücken und vertiefte sich wieder in seine Zeitung.

Else aber eilte hinaus zu ihrer Tante.

„Tante,“ rief sie, „ich kann ihn nicht um Verzeihung bitten! Du weißt, ich bin hineingegangen, um es zu thun, aber ich kann nicht, ich kann nicht, denn er behandelt mich immer wie ein ungezogenes Kind.“

Und schluchzend warf sie sich der Geheimrätthin in die Arme.

Erstrocken sah diese auf das erregte Mädchen.

„Was hat er Dir denn wieder gethan?“ fragte sie sanft.

„Er hat mich beleidigt,“ entgegnete das junge Mädchen unter Thränen.

Die alte Dame zog ihre Pflagegoäter zu sich auf die Bank.

„Kind,“ bat sie freundlich, „erzähle mir ganz genau, was zwischen Euch vorgefallen.“

„Gewiß, Tante, Du sollst es erfahren. Als ich hineinkam, da wandte er sich um und fragte mich, ob ich ihn um Entschuldigung bitten wolle. Denke nur, mich das zu fragen!“

„Ja nun, wolltest Du denn das nicht, Else?“

„Ja, gewiß wollte ich das, Tantchen; aber, aber —“

„Aber, es beleidigte Fräulein Elses Stolz,

Heinrich Boß, zu welchem im vorigen Jahre der Grundstein gelegt worden, wird nach nunmehriger Fertigstellung durch den Bildhauer Thaezer in Hannover, am 22. Juni d. J. aufgestellt werden. Die Enthüllungsfeierlichkeit wird voraussichtlich am 29. Juni d. J. unter Vetheiligung sämtlichen Schulen der Stadt Gütin stattfinden. Zu derselben sollen auch die Mitglieder der Familie Boß und die zahlreichen Verehrer des großen Mannes, welche Beiträge zu dem Denkmal gegeben, wiederum eingeladen werden. Nachmittags 3 Uhr wird sich ein Festzug der Schulen nach dem Prinzenholze anschließen, woselbst ein Volks- und Waldfest die Feier beschließen wird. — In der Nähe Bramstedts wurde am zweiten Pfingsttage ein in Fubendorf dienendes junges Mädchen von einem Bösewicht in scheußlicher Weise überfallen und arg mißhandelt. Dasselbe wehrte sich verzweifelt und entrann schließlich ihrem Peiniger, Hut und Pantoffeln an Stelle der Unthat zurücklassend. Den eifrigen Bemühungen unserer Sicherheitspolizei gelang es, in einem hierorts wohnenden jungen Menschen den Attentäter zu ermitteln und in der Nacht zum 18. in dem Hause seiner Eltern zu verhaften. Der Verhaftete soll derselbe Uebelthäter sein, welcher am 19. Januar 1881 im Bimöhler Wege an einem Konfirmandenmädchen ebenfalls ein Sittenverbrechen beging. — Am 15. d. verhaftete der in Hoyer (Kreis Tondern) stationirte Gensdarm Grotkop den 1. Juli 1864 in Oster-Wamdrup, Jütland, gebornen Steinhauer Jes Hansen Langward. Bei seiner Verhaftung erklärte Langward unaufgefordert, in der Nacht vom 11. zum 12. Mai in Tovsletmark bei Kolding 2 und in Torp bei Kolding 1 Hof aus Rache abgebrannt zu haben.

Hamburg.

Eine erhöhte Anziehungskraft wird die Internationale Landwirtschaftliche Thier-Ausstellung, welche vom 3. bis 11. Juli d. J. in Hamburg stattfindet, dadurch erhalten, daß das Exekutiv-Komitee sich nunmehr doch entschlossen hat, den schon vor einem Jahre vielfach ausgesprochenen Wünschen nachzugeben und mit der Ausstellung eine Konkurrenz der verschiedenen Milch-Entrahmungs-Systeme zu verbinden. Welche Entrahmungs-Prozedur, namentlich welches Zentrifugen-System für kleinere oder für größere Milch-wirtschaften am zweckmäßigsten, das ist eine schon seit Jahren auf der Tages-Ordnung stehende, aber immer noch nicht beantwortete Frage. Das Hamburgische Ausstellungs-Komitee erwirbt sich daher ein großes Verdienst, wenn es dazu beiträgt, diese Frage der Lösung einen Schritt näher zu führen, indem sie Tausenden von Landwirthen aller Länder, welche bisher nicht die Gelegenheit hatten, diese verschiedenen Entrahmungs-Methoden in Betrieb zu sehen, es ermöglicht, sich selbst durch Beobachtung der nebeneinander arbeitenden verschiedenen Systeme ein Urtheil über dieselben zu

daß der Herr Doktor das voraussetzte,“ meinte die alte Dame lächelnd; „nicht wahr, das war das ganze Verbrechen?“

„Ich weiß nicht, was es ist! Er sah mich so spöttisch an und schien anzunehmen, es verstände sich ganz von selbst, daß ich käme, mich zu entschuldigen, und das ärgerte mich — und da antwortete ich ihm, ich wolle mich garnicht entschuldigen!“

„Aber Else, war das recht? Hatteft Du es mir nicht versprochen?“

„Ja, Tantchen, aber ich konnte wirklich nicht. Wenn ich mit dem besten Vorsatz in seine Nähe komme, dann hat er stets das Talent, mich denselben bereuen zu machen, noch ehe ich ihn ausgeführt. Ich weiß wirklich selbst nicht, was es ist, aber ich glaube, ich habe noch nie einen Menschen so gehaßt, wie ihn!“ (Fortf. f.)

In lauer Sommernacht.

Erzählung von Poëm-Bua.

Es war ein Sommertag. Der Weg war zu seinem Staub gefahren, der sich selbst auf die Blätter und Blüten der Pflänzlein lagerte, die ungepflückt am Wege standen.

Einsam und müde ging ein Slowake seines Weges. Er sah aus wie alle seine Brüder; ich

bilden. — Die bereits ausgeschriebene Lufbeschlag-Konkurrenz findet ebenfalls, wie voraus zu sehen war, großen Anklang, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich-Ungarn, Rußland und Schweden-Norwegen, und erregt ein ganz besonderes Interesse in cavalleristischen Kreisen.

— Dr. E. Banks, der Herausgeber der „Reform“, hat sich am Dienstag Abend in einem Anfall von Geistesstörung durch einen Schuß in den Kopf das Leben genommen. Schon vor einigen Wochen trat bei dem Verstorbenen temporärer Wahnsinn in die Erscheinung, und in einem solchen Anfall reiste er plötzlich ohne Ziel und Zweck in die weite Welt. Banks, über dessen Privatverhältnisse man anläßlich dieses Ereignisses im Publikum recht sonderbare Meinungen hören kann, erreichte ein Alter von 48 Jahren. Daß der Fall hier großes Aufsehen erregt, ist selbstverständlich.

—s. **Voorfleth, 23. Mai.** Vor einigen Tagen wurde der dem Herrn Brüggmann in Willwärd gehörige Schlepptampfer „Helene“, welcher auch an Sonn- und Festtagen Passagiere befördert, Abends gegen 10 Uhr auf der Elbe in der Nähe von Nothenburgsort von einem andern Passagierdampfer angerannt. „Helene“ sank innerhalb 5 Minuten, doch wurden glücklicherweise sämtliche am Bord befindlichen Personen, im Ganzen gegen 80, gerettet. Der Anprall war so stark, daß ein Herr von dem Dampfboot „Helene“ sofort auf das andere bedeutend höhere Schiff geschleudert wurde, woselbst er längerer Zeit besinnungslos lag, ohne indes Schaden genommen zu haben. Wie schrecklich hätte das Unglück werden können, wenn der Zusammenstoß, statt wie jetzt am Bordersteden, in der Gegend des Kessels erfolgt wäre!

— Wie weit heutzutage der Schwindel geht, davon ein Beispiel: Vor einiger Zeit erschien in Ochsenwärder ein Mann, welcher sich für einen Schirmmacher ausgab und alte Schirme suchte, um dieselben zu reparieren. „Ich bin kein Schwindler,“ sagte wohl dieser schon sehr „beschränkte“ Herr, wenn man Anstand nehmen wollte, ihm ein solch unentbehrliches „Möbel“ anzuvertrauen. — „in 1—2 Stunden haben Sie den Schirm wieder“, — nannte auch eine allbekannte, naheliegende Gastwirtschaft, woselbst seine Gehülfen bereits in Thätigkeit seien. Genug, er gewann Vertrauen, worauf die vielen Schirme in seinen nicht sehr lobenswerthen Händen Zeugniß ablegten. Inzwischen bis dato (nach Verlauf von 3 Wochen) ist kein Schirm zurückgewandert zu seinem rechtmäßigem Eigenthümer.

Lübeck. Ein belgisches Banquierkonsortium hat vor Kurzem durch einen Bevollmächtigten bei dem Senat in einer ausführlich motivirten Eingabe die vorläufige Anfrage gestellt, ob Aussicht vorhanden sei, auf ein desfallsiges Gesuch die Konzeßion zum Betriebe einer Lübeckischen Staatslotterie zu erhalten. Die Unternehmer haben für

würde ihn nicht von einem andern unterscheiden können:

Hals ein wenig frei,
Hut hübsch rundlich sei,
Fettig seine Rabenhaare,
Daß auch ohne seine Waare,
Seine Drat- und Weißblechwerke
Man sofort den Ungar merke.

Kein Dorf wollte sich ihm zeigen. Zerstreut lagen die Gehöfte, und endlich gelangte er in den Wald. Nachdem er sich hier am Waldesbust erquickt hatte, gelangte er nach einem halbstündigen Gang zu dem Försterhaus. Die Hunde schlugen an und rasselten mit ihren Ketten. Der Förster war im Garten bei seinen Rosenstöcken beschäftigt, jedoch brachte er seine haarsträubenden Hunde zur Ruhe und trat dem reisenden Händler Südbösterreichs entgegen.

Der Förster, eine Gestalt wie aus einer nordisch-germanischen Göttergasse, mit langem, rötlichen Bart über der breiten Brust, machte einen solchen Eindruck, der das ungarische Gemüth zum Zittern brachte. Er stotterte verlegen nur einige Worte, von denen man nur Hunger! und Brot! unterscheiden konnte.

Schweigend kehrte der Förster ins Haus zurück und kam bald mit einem tüchtigen Butterbrod und einem Maß Bier zum Vorschein. Der Slowake dankte, setzte sich in den Schatten der weit-

diesen ihnen von Million sich be Gebiet wärts übersee hat de scheid

Zu tion n wohner deutsch Da

sehr u gungen kurbel sein W jedoch i gen ge Mänge Gastein Kur-M

Dr gericht 5jährige sident i wünsch überbr die Gr tanzler Vaterfi bürger.

Im Montag Berath werden fertig e

De Montag Statut darin die Rev von U gung d präside verfolg gleich

De am M trieb i schinen gezogen wurf denselb

stigen hatte i man n ja au und bi zu gro Dank Auge mal ei lieben, M Maß braune Herzen

S chen t weit t wo ei verei Sonn

3

diesen Fall dem Lübeckischen Staate aus dem von ihnen zu leitenden Unternehmen auf eine Reihe von Jahren eine jährliche Einnaahme von zwei Millionen Mk. in Aussicht gestellt und zugleich sich bereit erklärt, den Absatz der Loose nicht im Gebiete des Lübeckischen Freistaates, sondern auswärts und namentlich wie angedeutet wird, nach überseeischen Ländern zu betreiben. Der Senat hat dem Vernehmen nach einen ablehnenden Bescheid erlassen.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Zwei deutsche Kriegsschiffe haben eine Expedition nach den Hermitinseln ausgeführt, um die Bewohner derselben für Gewaltthätigkeiten gegen deutsche Staatsangehörige zu bestrafen.

Das Befinden des Reichskanzlers ist noch immer sehr ungünstig. Sobald sein Zustand die Anstrengungen einer Reise gestattet, wird der Fürst zum Kurgebrauch Berlin verlassen. Seine Absicht und sein Wunsch ist, Wildbad Gastein aufzusuchen, jedoch fordern die Aerzte, daß er zuvor nach Kissingen gehe, um die Folgen des langandauernden Mangels an Bewegung zu beseitigen. Der Besuch Gasteins wird sich dann voraussichtlich an den Kur-Aufenthalt in Kissingen anschließen.

Dr. Eduard Simson, der Präsident des Reichsgerichts in Leipzig, feierte am Dienstag sein 50-jähriges Richterjubiläum. Tags zuvor hatte der Präsident des Reichstages, von Lewehow, seine Glückwünsche dargebracht. Staatssekretär von Schelling überbrachte den Rothen Adlerorden 1. Klasse und die Gratulationen des Kaisers und des Reichskanzlers. Die Städte Leipzig und Königsberg (seine Vaterstadt) ernannten den Jubilar zum Ehrenbürger.

Im deutschen Reichstage soll am nächsten Montag unter allen Umständen mit der dritten Berathung der Gewerbeordnungsnovelle begonnen werden. Ob bis dahin aber das Krankentassengesetz fertig gestellt ist, ist fraglich.

Der deutsche Handwerkerbund, welcher seit Montag in Hannover tagt, hat am Dienstag das Statut festgesetzt. Als Hauptziel des Bundes wird darin die Einführung obligatorischer Innungen, die Revision der Gewerbeordnung, die Einführung von Arbeitsbüchern für alle Arbeiter, die Beseitigung der Romsunvereine etc. angegeben. Oberpräsident von Leipziger theilte mit, die Regierung verfolge die Verhandlungen mit Interesse, wenn gleich sie nicht allen Zielen zustimmen könne.

Der Handwerkerstag in Hannover beschloß am Mittwoch dahin zu wirken, daß der Großbetrieb in dem Maße, wie er Arbeiter durch Maschinen unnötig mache, zur Gewerbesteuer herangezogen werde. Ferner wurde beschlossen, den Entwurf einer Gewerbeordnung auszuarbeiten und denselben den gesetzgebenden Faktoren vorzulegen.

ästigen Kastanie und begann zu essen. Der Förster hatte einen frohen Tag gehabt, sein Weibchen hatte ihm einen kräftigen Buben geschenkt. Da ist man milddenkend und mildgebend, der Ungar war ja auch ein Mensch, ein Bruder. Merkwürdig, und diesem that die Gabe so wohl. Hatte er einen zu großen Bissen verschluckt oder preßte ihm der Dank die Kehle zusammen? In seinem schwarzen Auge blinkte eine Thräne; es gab doch auch hier mal einen guten Menschen und nicht bloß in der lieben, fernen, fernen Heimath.

Als Alles verzehrt war, da brachte er sein Maß dem guten Geber und reichte ihm seine braune, ungewaschene Hand, aber es kam vom Herzen.

Und find' ich keine Herberg',
So lieg' ich zur Nacht
Wohl unter blauem Himmel,
Die Sterne halten Wacht.
Im Winde die Linde,
Die rauscht mich ein gemach;
Es küßet in der Frühe
Das Morgenroth mich wach.

So blieb denn auch der Slowake ein Stündchen vom Försterhaus im Walde liegen. Nicht weit von seiner Lagerstatt war ein freier Platz, wo einst mächtige Buchen gestanden und jetzt nur vereinzelte Büsche schwarz gegen den düsterblauen Sommerhimmel abstachen.

Dresden, 24. Mai. In dem Prozesse gegen die Ehegattin des Theaterdirektors Ludwig Hartmann wegen thätlicher Injultirung des Kammermusikus Meyer verurtheilte die zweite Strafkammer des Landgerichts die Angeklagte wegen Körperverletzung und hinterlistigen Ueberfalls im Zusammenhang mit thätlicher und wörtlicher Beleidigung zu fünfmonatlichem Gefängniß. In der von Frau Hartmann gegen Meyer erhobenen Widerklage wurde der Beklagte kostenlos freigesprochen.

Großbritannien.

Vor einiger Zeit hieß es, daß die Fenier dem Schwiegerjohn der Königin Victoria, dem Marquis of Vorne, dem Generalgouverneur von Kanada, nach dem Leben trachteten, um ihre in Dublin hingerichteten Genossen zu rächen. Jetzt kommt aus London plötzlich die Nachricht, daß der Marquis abberufen sei. Das Gerücht scheint also begründet gewesen zu sein.

Rußland.

Bei der feierlichen Einweihung des Reichsbanners in Moskau waren alle Fürlichkeiten anwesend. Die Ceremonie wurde nach orthodoxem Ritus vollzogen. Das Banner ist aus goldgelber Seide, mit in der Mitte gesticktem schwarzen Reichsadler. Im Laufe des Mittwochs stattete der Czar den fremden Fürlichkeiten Besuche ab. — Katkows Moskauer Ztg. bringt einen langen Artikel zur Krönung, der mit den Worten schließt: „Dem Volke die Freiheit, dem Kaiser aber die absolute Selbstherrschafft.“ Dem System müsse man folgen.

Türkei.

In der Türkei herrscht lebhafter Unmuth über den Kriegsminister Osman Pascha, den „Löwen von Plewna“, der das Geld für das Militär in wenig heldenhafter Weise in seinen Taschen verschwinden läßt. Nur die Günst des Sultans hat ihn bisher noch gehalten. — In Egypten kämpfen die Truppe des Khedive siegreich gegen den falschen Propheten.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 22. Mai.)

Das Haus war nur schwach besetzt. Die Interpellation Johanssen wegen Aufnahme dänischer Optanten in den preussischen Staatsverband zu beantworten, lehnte der Minister von Scholz ab. Die daran geknüpfte Besprechung der Interpellation hatte keine praktischen Folgen. Begonnen wurde dann die dritte Lesung des Krankentassengesetzes, zu welchem der Minister v. Scholz erklärte, der Bundesrath lehne die Aufnahme der ländlichen Arbeiter in die Zwangsversicherung ab. Nach Schluß der Generaldebatte vertagte sich das Haus bis Mittwoch.

(Sitzung vom 23. Mai.)

Unter den zahlreichen Urlaubsgesuchen befand sich auch ein solches des Abg. Wigelsperger, welches nicht motivirt war. Auf Antrag des Abg. v. Winnigerode wurde dasselbe abgelehnt.

Eben war er eingeschlafen, da hörte er es durch die Büsche segeln. Dort stand ein Rehbock; er stieß jene unergleichen Töne aus, die ihm in der Brunstzeit eigen sind. Der Schläfer erschrak, er zitterte heftig bei dem Ungehörten im norddeutschen Walde.

Da fiel ein Schuß.

Der Rehbock stieß sein Todesgeschrei aus, machte noch ein paar Sätze und brach dann zusammen.

Wenige Schritte von dem Slowaken entfernt stand ein Wildschütz, er lauschte, dann trat er weiter vor, um die Beute in Besitz zu nehmen.

„Ergieb dich, du Hund von einem Krupp-schützen, oder ich schieße dich nieder!“

Das war die Stimme des Försters; der Slowake kannte sie genau wieder. Er sprang auf; wie sollte das enden?

Der Wilddieb stieß ein heiseres Gelächter aus und erhob ebenfalls seine Flinte.

Jetzt hatte der Sohn Südbösterreichs seine ganze Geistesgegenwart wieder erlangt; geräuschlos fastete er seine Handelswaare, schwang sie hoch empor und schleuderte sie dem Wilddieb in den Rücken.

Das war das Werk eines Augenblickes, des Wilddiebs Schuß ging vorbei, und einen zweiten hatte er nicht zu versenden.

Zum Tode erschreckt brach er zusammen, seine

Darauf trat das Haus in die Spezialberathung des Krankentassengesetzes ein und zwar wurden die §§ 1, 1a und 2 gemeinsam diskutirt. § 1 bestimmt den Kreis der Arbeiter, welche obligatorisch versicherungspflichtig sein sollen. § 1a rechnet auch die landwirthschaftlichen Arbeiter dazu, während dieselben nach der ursprünglichen Vorlage unter § 2 fallen sollen, welcher die nur fakultativ versicherungspflichtigen Personen auführt. Von den zahlreichen Anträgen ist der des Abg. v. Hertling der wichtigste, welcher den § 1a streichen und die Arbeiter in den 2 § aufnehmen will. Nach sehr umfangreicher Debatte, in welcher Abg. v. Hertling für seinen Antrag plaidirte, Abg. Cherty gegen den § 1 sprach, Minister v. Scholz die Regierungsvorlage empfahl, Abg. v. Winnigerode und Windthorst den Antrag von Hertling, welchen Abg. Dirichlet bekympfte, wurde schließlich § 1 unverändert angenommen. Bei der Abstimmung über § 1a ergeht sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses.

Von nah und fern.

Das Jahr 1883 bringt im ganzen nicht weniger als 19 große Ausstellungen. Berlin: Hygiene- und Blech-Ausstellung. Industrie-Ausstellungen finden außerdem statt in Blois, Kaen, Troyes, Bannes, Foix und Rochefort. In Wien ist die Bronzen-Ausstellung eröffnet, Lissabon bietet eine Landwirthschaftliche, Nizza und Kalkutta internationale Ausstellungen. Wien erhält noch eine internationale Elektrizitätsausstellung, dazu im Herbst eine historische mit Bezug auf die 200jährige Gedenkfeier der Befreiung Wiens von die Türken. Eine Elektrizitätsausstellung findet schon in Königsberg i. Pr. statt, eine internationale Gewaaren-Ausstellung folgt in Mailand. Die großartige Amsterdamer Ausstellung prangt in vollem Glanze, München eröffnet noch eine solche für schöne Künste, Madrid endlich für Mineralien. — In der That ein recht gesegnetes Jahr!

Eine eigenthümliche Rache nahmen in einem Dorfe des Kreises Tcherbin in Rußland die Bauern an einem Pferdedieb. Sie verbanden demselben die Augen, schnürten seine Füße zusammen, und erklärten ihm dann, daß sie ihn von der über den Fluß führenden Brücke hinabzuwerfen beschlossen hätten. Ohne seinem Bitten und Flehen Gehör zu geben, stießen sie ihn über den Rand eines Gerüstes, so daß er vollständig frei schwebte und sich nur in der größten Verzweiflung an einen Pfosten festklammerte. Eine Zeitlang blieb er in dieser schrecklichen Lage hängen und strengte alle seine Kräfte an, um sich festzuhalten, bis ihm endlich die Kraft versagte. Schon wollte er den Pfosten loslassen, als es ihm gelang, die Binde von den Augen zu schieben. Er blickte voll Entsetzen hinunter und sah trockenen Boden unter seinen Füßen. Die Bauern hatten ihm am Rande einer leeren Grube, an der sie schon früher einen Pfosten eingegraben, diese Todesangst bereitet.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Flinte war ihm entfallen; auch dachte er nicht an die Flucht.

Versteinert stand auch der Förster, dann fesselte er den langgesuchten Wilderer, führte ihn mit sich und der schwarzhaarige Gefelle ging hinterher. Der Mond war aufgegangen und beleuchtete den schmalen Fußpfad und das seltsame Kleeblatt.

Zu Hause angelangt, fastete der Förster die Hand des Fallenhändlers:

„Wie soll ich dir danken? — Du verstehst mich ja doch nicht — du hast mir das Leben gerettet — aber ein Lager und Speise sollst du vollauf haben.“

„Nix danken, nix danken, braver Herr!“ stotterte der Lebensretter.

Den Winter über blieb er bei dem Förster und half im Forst und im Hause, daß seine braunen Hände deutsche Schwielen bekamen. — Seine verbogenen Fallen hatte er ausgebeßert und im Frühling war er eines schönen Tages mit ihnen verschwunden.

Er ist nicht wiedergekommen; aber der Förster hat ihn doch nicht vergessen; er hat mir diese Geschichte hundertmal erzählt.

(47)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß in dem Geschäftslokal des Unterzeichneten die Beitragsliste zu den Personal- und Real-Schullasten pro 1883/84 vom 24. Mai bis incl. den 6. Juni cr. zur Einsicht Bekommender offen gelegt wird.

Zugleich wird bemerkt, daß Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben bis zum **10. Juni d. J.** an das Schulkollegium zu richten sind.

Ahrensburg, den 22. Mai 1883.

C. H. Barckmann,
p. t. Rechnungsführer des Schulkollegiums.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der zum Meierhofe **Fannyhof** gehörenden in der Gemarkung Büningstedt belegenen **Acker- und Wiesenländereien** auf zehn nacheinander folgende Jahre steht nochmaliger Termin auf **Mittwoch, den 6. Juni, Vormittags 10 Uhr,** in der Gastwirthschaft des Hufners **Aug. Peemöller zu Büningstedt** an.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Ahrensburg, den 23. Mai 1883.

Das Inspectorat.
P. v. Muck.

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den kgl. Kreis-Physikus Hrn. **Dr. Thomsen** in Kappeln und viele andere Aerzte

Präparirtes Safermehl
von **Joßs. Laffen, Kappeln.**
Zu haben bei Herrn **C. Bahl** in Ahrensburg.

Brillantes Hochzeits-Geschenk!

Nähtisch - Scheeren - Garnitur

aus Solinger Silberstahl, enthaltend: Zuschnide-, Nagel-, Stiel-, Knopfloch-Scheere mit Stellschraube und feines Trennmesser

in schönem Carton für 5 Mark. Dauerhaft und unverwundlich bei fleißigstem Gebrauch. Garantie durch Rücknahme.

WILH. HEUSER Ww., Düsseldorf, Elisabethstr. 20.

Gedruckte Zeugnisse über meine Artikel offerire gratis und franco.

Gegen

Hals- & Brustleiden

sind die **Stollwerck'schen** König-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons**, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 54. Geschäftsjahr waren ult. 1882 bei der Gesellschaft versichert:

37859 Personen mit einem Kapital von . . . M. 123,625,391, 88 und M. 131,193, 37 jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Kapital betrug ult. 1882 . . . 28,061,726, 54 Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult.

1882 für 13713 Sterbefälle gezahlt . . . 40,401,274, 95 Die Gesellschaft schließt Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Sparfassen-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1d-5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinn Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften eine höhere Prämie zahlen zu müssen.

Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vornherein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäfts-Gewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherungen stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4ten Jahres in Einem Posten ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 20,34 % einer Jahresprämie und " „zweite 4 " " : 48,56 % " " " " " "

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt, in Ahrensburg von **Ernst Ziese.**

Wer in kurzer Zeit eine fließende, gefällige und hübsche Schrift erlangen will, versäume nicht, sich

Nic. Miedels theoretisch-praktische in fortschreitendem Stufen-gange methodisch bearbeitete **Schreibschule** in deutscher und englischer Schrift kommen zu lassen. Diese vorzüglichste aller Schreibschulen verwirft das mechanische Nachmalen gegebener Vorlagen und macht dem Lernenden durch Zusammensetzung aus den Grundformen die Entstehung jeden einzelnen Buchstabens klar. Es ist Methode in der Schule und die geisttödtende, oft unnütze Arbeit des gedankenlosen Abschreibens ist darin über Bord geworfen. Besonderes Gewicht ist in der Miedelschen Schule auch auf die Orthographie, Dehnung und Schärfung, auf die gebräuchlichsten Fremdwörter, die gleich- und ähnlichlautenden Wörter, die geschäftlichen Aufsätze, als Quittungen, Verträge, Briefe zc. gelegt, so daß das Werk nicht nur Lehrern, sondern auch jedem Schüler, jedem Handlungs-Lehrling, jedem Privaten ein treuer Führer sein wird.

Der bisherige Preis von 9 Mark für das 108 Tafeln umfassende Werk gestattete nur Schulen die Anschaffung und hat sich die Verlagshandlung entschlossen, um dieses, von hoher kgl. Regierung mit Anerkennung gedachte Werk, auch dem weniger Bemittelten, dem Volke zugänglich zu machen, den Preis auf 4 Mark eingebunden (inkl. den dazu gehörigen Schreib-Utensilien) herabzusetzen.

Kein Geschenk dürfte sich als nützlicher, schöner und brauchbarer erweisen, als die Miedelsche Schule; denn nach der Schrift beurtheilt man oftmals den Menschen!

Aug. Gotthold's Verlagsbuchhandlung
Kaiserlautern.

Johannes Scherr's Germania 4.
Auflage
34 Heft à M. 1, 50.

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens kulturgeschichtlich geschildert. 872 Groß-Folio-Seiten Text; 64 ganzseitige und ca. 260 Textillustr. erster Künstler. Das erste Heft der 4. Aufl. dieses nationalen Haus- u. Familienbuchs erschien schon. Ein-zusehen in allen Buchhandlgn.; Prospekte gratis u. franco, auch von W. Spemann in Stuttgart.

Baseler

Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden.

C. Reiche, Ahrensburg,

Agentur für Ahrensburg und Umgegend, empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen jeglicher Art gegen billige Prämienzahlung.

Anfertigung

von

Herren - Garderoben

unter Zusicherung vorzüglichen Schnittes schnell und billig
Ahrensburg. **Heinr. Peemöller.**

Das Wunderbuch

enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: Formeln der Kabbale des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruhen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbale, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wunschtruhne, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterbüchern, enthält auch das vollständige Siebenmal ver- regelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von **H. Jacobs Buchhandlung** in Magdeburg.

Tapeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer; sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können.
Bonner Fahnenfabrik,
Bonn a. Rhein.

Mein gut assortirtes Lager von

Buckskin

bringe in gütige Erinnerung.
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Hamburg - Altonaer Central-Biehmarkt
vom 23. Mai.

Der Handel für Hornvieh war flau für Schafvieh ruhig. — Der Auktionsbestand aus 1383 Kindern und 3000 Stück Schafvieh, von denen bezw. 200 und 900 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Kinder auf 20-22 Thlr., für Mittel- auf 16 bis 18 Thlr. und für geringe Waare auf 14 bis 15 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 60-65 Pfg., für Meckl. auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel lebhaft. Sengschweine Mk. 52-53 beste fette schwere zum Versand Mk. 47 bis 51, Mittel- Mk. 43-45, Ausschusswaare Mk. — — — und Ferkel Mk. 50-51 pr. 100 Pfd.

Butter-Bericht.

Hamburg, 23. Mai.

Butter (mit 16 Pfd. Tara 10/o Decort) Fests.
Erste Qualität: Stoppel- Mk. — bis —, Stall- Mk. 102-105; zweite Qualität: Stoppel- Mk. — —, Stall- Mk. 100 — —, fehlerhafte Hofbutter Mk. — bis — Bauer-Butter Mk. — — —.

Eisenbahn - Büge.

1. Lübeck-Hamburg.		2. Hamburg-Lübeck.	
Lübeck ab	7,15 10,17 1,10 3,54	Hamburg ab	7,35 10,45 1,15 5,15
Bargtheide	8,17 11,12 2,19 4,59	Ahrensburg	8,11 11,18 1,51 5,50
Ahrensburg	8,31 11,24 2,32 5,14	Bargtheide	8,24 11,31 2, 4 6, 3 10,33
Hamburg an	9,10 11,55 3,10 5,55	Lübeck an	9,25 12,30 3, 7 7, 5 11,33

Außerdem an jedem Sonntag bis auf Weiteres Abends 9 Uhr ein Extrazug von Ahrensburg nach Hamburg.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[5]

Beilage zur Stormarnschen Zeitung.

Nr. 637 Ahrensburg, Sonnabend, 26. Mai 1883 6. Jahrgang.

Von hier und dort.

Unsere armen Reichstagsboten führen gegenwärtig wirklich ein bedauernswerthes Leben. Der Mehrzahl von ihnen gestatten freilich ihre Verhältnisse resp. erlauben ihre Mittel in Bädern und Sommerfrischen sich von den Anstrengungen der Saison oder Session — was ist wohl richtiger? — zu erholen, aber — Bismarck will es nicht. Er läßt sie tagen und immer wieder tagen, oder — nachsitzen wie gewisse Schüler — und das ist nach Pfingsten schon recht unbequem. Ich fürchte, sie werden bald striken, denn das Pflaster der Stadt der Intelligenz ist ihnen zu heiß. Den Anfang haben die Herren ja schon damit gemacht, denn bereits in der zweiten Sitzung erschien das Geispenst Beschlusunfähigkeit; die Luft ist ja auch mit Strikstoff überfüllt, denn Maurer, Zimmerleute, Maler u. s. w. striken bereits, warum denn auch nicht einmal die Parlamentarier, die bekanntlich „vor umsonst“, für die „Ehre“ arbeiten.

Besonderes Glück hat bei seiner „Streicherei“ Herr von Notenhan in Schlesien gehabt; die Frucht, die er im Winter geädet, ist schon im Mai reif geworden. Freilich war die Ausfaat „gut mecklenburgischer Art“, aber trotzdem die die Frucht in Gestalt von 11 Stück blinkender Kronen dem Staatsfädel zufließt und noch dazu aus seiner Tasche, hat er Glück gehabt. Man ausbedenke nur, wenn er die Ohrfeigen und Reitpeitschenhiebe nicht als Schulpatron sondern als Amtsvorsteher verabreicht, hätte er wohl gar in den „Brummstall“ spaziren müssen! Ja so eine Doppelnatur ist mitunter „viel werth!“ Räthselhaft bleibt mir mit nur einfacher Natur begabtem Menschenkinde nur der Umstand, wie der Herr „Schulpatron“ es fertig gebracht hat, den „Gemeindeboten“ zum Austheilen der Hiebe zu requiriren, möglicherweise hat ja aber der letztere eine „Doppelnatur“ irgend welcher Art.

Unsere ausländischen Konkurrenten in der Zivilisation machen sich etwas bequemer als wir. In England werden durch einen gewissen Mr. Marwood unterschiedliche Standeserhöhungen mittelst Hansschlingen vorgenommen, in Frankreich will Ferry mal ein Bischen Bismarck spielen und kämpft deshalb „Kultur“, von den auf Italiens Fluren wandelnden Füßen unseres Moltke erztiten Frankreichs Grenzen, nur Rußland liegt im — Rausch, doch entzieht es sich vorläufig noch der Beurtheilung, ob dieser Rausch ein natürlicher, durch die Krönungsfeierlichkeiten erzeugter, oder ein künstlicher, durch den landesüblichen Wutki hervorgerufen ist.

Von nah und fern.

Ueber eine seltene Verletzung, welche im Stadt-Krankenhaus in Hannover zur Behandlung kam, berichtet Herr Dr. Georg Fischer in der „Deutschen Zeitschrift für Chirurgie“: Beim vorjährigen Schützenfeste in einem Nachbarorte marschirte ein junger Bursche mit geladenem Karabiner; der Ladestock saß im Lauf. Auf das Kommando: Halt! stieß er das Gewehr zur Erde, der gespannte Hahn schlug zu, und der eiserne Ladestock fuhr dem Vordermann in den Rücken, durch Hals und Kopf, aus welchem er hervorragte. Mehrere Bauern versuchten, die Eisenstange aus dem Kopfe zu ziehen, wobei sie mittelst derselben den Kranken eine Strecke weit auf dem Grasplatz fortzuschleiften. Dabei war sie weiter aus dem Kopfe getreten. Nach einigen Stunden wurde der Kranke, dessen Bewußtsein zurückgekehrt war, ins Hospital gebracht. Der Ladestock war zwischen Wirbelsäule und rechtem Schulterblatt neben dem vierten Brustwirbel eingebrungen, ging am Brustkasten entlang in der Tiefe der rechten Halsseite aufwärts, drang durch den Schädel und Gehirn und ragte in der linken Stirngegend 30 Cm. lang aus dem Kopfe hervor! Das rechte Auge war erblindet. Da am unteren Ende des Ladestocks ein Knopf sitzen sollte, so mußte derselbe durch den Schädel zurückgetrieben werden. Eine große Schmerzhaftigkeit und undeutliche Härte an der rechten Halsseite machten es wahrscheinlich, daß man hier auf den Ladestock vor seinem Eintritt in die Schädelhöhle kommen würde. Bei der sogleich unternommenen Operation, wobei der Kranke nicht chloroformirt werden durfte, wurde zunächst am Halse vom rechten Unterkieferwinkel an abwärts ein Einschnitt gemacht, worauf man in großer Tiefe den Knopf des Ladestocks zu Gesicht bekam. Dann folgte die Lösung des Ladestocks im Schädel. Da die Stange im Knochen fest eingefeilt saß und absolut unbeweglich war, mußte zunächst rings um dieselbe die Knochenöffnung mit Meißel und Hammer erweitert werden. Es gelang nun, durch 20 bis 30 Hammerschläge den vorstehenden Theil des Ladestocks durch den Schädel zurückzutreiben; aber erst nach Erweiterung der Halswunde konnte man ihn aus dieser ganz herausziehen. Derselbe war 50 Centimeter lang und 6 Millimeter dick. Der Kranke war während der ganzen Operation, welche etwa eine Stunde lang gedauert hatte, bei Bewußtsein geblieben. Der Verlauf war außerordentlich günstig, fast ohne Fieber. Der Kranke wurde nach zwei Monaten bis auf die Erblindung des rechten Auges vollständig geheilt aus dem Stadt-Krankenhaus entlassen. Versuche auf der Anatomie in Göttingen ergaben, daß der Ladestock in der Tiefe

(6)

des Halses keine wichtigen Gefäße und Nerven getroffen hatte, daß er durch das Wespenbein in die Schädelhöhle gedrungen war, hier den rechten Sehnerven zerrissen und dann den rechten und linken Stirnappen des Gehirns durchbohrt hatte. Elf Monate nach der Verletzung war der Mann ganz gesund, hatte Nächte hindurch getanzt und alle schweren Arbeiten eines Diensthedtes verrichtet.

Maifäfersuppe. Wie schade, daß die in Frankreich erfundene Maifäfersuppe sich noch nicht bei uns eingebürgert hat, wie würden unsere Hausfrauen sich dann mit einem Male um des billigen Mittags wegen in die grimmigsten Maifäferverfolger verwandelt haben! Ueber diese Suppe, über die wir aus eigener Erfahrung leider nichts berichten können, schreibt die „Berl. Zeitung“ also: „Mancher wird sich vor Abscheu schütteln, aber wenn man Krebse, die doch viel weniger appetitlich aussehen, verspeist, so sind auch die reinlichen Maifäfer nicht zu verachten. Man rechnet 30 Stück auf die Portion, befreit sie von den Flügeldecken, Füßen u. s. w., wäscht und zerstückt sie. Der Brei wird mit Butter aufgebraten und dann mit Mehl u. s. w. einer Kalbfleischbrühe durch ein Haarsieb zugelekt. Die Suppe wird dadurch kräftig und wohlschmeckend und gleicht der Krebsuppe, nur ist sie pikanter und nahrhafter. Uebrigens wird die Maifäfersuppe in manchen Gegenden Deutschlands, z. B. im Hannoverschen, schon vielfach genossen. Es gilt also nur, ein Vorurtheil abzulegen, bei Speisen freilich eine schwierige Sache.“

Die längsten Tage in Europa. Den längsten Tag in Europa hat die Stadt Reykjavik auf Island aufzuweisen; dort, wie überhaupt auf der ganzen Insel dauert die Tageshelle drei und einen halben Monat. Sodann folgt das in Norwegen am Warangen Fjord gelegene Städtchen Bardöhus, wo es vom 21. Mai bis 22. Juli ununterbrochen Tag ist. Weiterhin kommt die schwedische Grenzstadt Tornea; hier zählt der längste Tag 21 $\frac{1}{2}$, der kürzeste dagegen 2 $\frac{1}{2}$ Stunden. In Petersburg und Tobolsk in Sibirien währt der längste Tag 19 Stunden, dagegen hat der kürzeste Tag in diesen beiden Städten nur 5 Stunden. In Stockholm und Upsala dauert der längste Tag 18 $\frac{1}{2}$, der kürzeste 5 $\frac{1}{2}$ Stunden. In Berlin und London endlich beträgt die längste Tageszeit 17 $\frac{1}{2}$ Stunden.

Wasserhose. Vor einigen Tagen wurde von der italienischen Küste bei Jano aus, eine gigantische Wasserhose beobachtet. Dieselbe erhob sich bis zu einer Höhe von etwa 60 Fuß und bewegte sich unter sehr starkem Geräusch in der Richtung von Süd-West nach Nord-West. Mehrere Fischerbarken kenterten unter dem furchtbaren Anprall, wobei sechs Personen ertranken.

Eine gebackene Bibel befindet sich als heilig gehaltenes Familienstück im Besitz eines Farmers in Lukas County im Staate Ohio, Namens Scheboldt, eines gebornen Böhmen, dessen Großmutter diese Bibel mit Teig umhüllt und in den Backofen geschoben hatte, um dieselbe vor der seiner Zeit in

Böhmen von der Regierung verfügten Bibelverbrennung zu schützen.

Die schönste Perle. In der Nähe der mexikanischen Hafenstadt La Paz wurde kürzlich eine Perle aufgefischt, welche die schönste unter allen bisher vorgekommenen ist. Sie ist reichlich 1 Zoll lang, hat an ihrer schmalsten Stelle über $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser, ist von ovaler Form und blendend weiß. Ihr Eigenthümer, ein Fischer aus La Paz, verlangt für diesen Schatz nicht weniger als 50,000 Dollar oder 200,000 Mark und beabsichtigt, falls sich in Amerika kein Käufer für sein Kleinod findet, dasselbe persönlich nach Paris oder London zu bringen.

Dreimal begraben. Der in Dran erscheinende „Mont-Atlas“ erzählt von einem dort wohnhaften französischen Fleischer, Namens Fouques, der „die Ehre hatte“, dreimal ziviliter begraben zu werden. Das erste Mal, im Jahre 1848, war Fouques in einen Todenschlaf verfallen, in Folge dessen er eingefargt und nach dem Friedhofe geführt wurde. Unterwegs kam er zu sich und polterte so lange gegen den schon angeschraubten Sargdeckel, daß die Verwandten und Freunde ihm endlich zu Hülfe kamen. Achtzehn Jahre später widerfuhr ihm nach einem Cholera Anfall Ähnliches, und als er kürzlich zum dritten Male starb, wurden alle Mittel der Kunst aufgeboten, um ihn ins Leben zurückzurufen, aber vergeblich; Fouques, der Freidenker, hatte endlich allen Ernstes das Zeitliche gesegnet.

Mannigfaltiges.

Interessante Lektüre. Dame: Ja, im Sommer mag es ganz hübsch hier sein, aber den Winter denk ich mir recht langweilig. Kein Theater, keine Konzerte, was treibt ihr denn nur in den langen Winterabenden? — Bäuerin: Da lesen wir halt recht fleißig. — Herr (ins Wort fallend): Ihr lest fleißig? Das muß ich sagen, so viel Intelligenz hätte ich bei euch einfachen Leuten gar nicht vermuthet, was lest ihr denn eigentlich? — Bäuerin: Erbsen und Linsen werden gelesen für die Ausfaat, wenn ihr grad wissen wollt.

Warme Freundschaft. Bei Müllers: Frau Müller: O, ich habe die Schulzes vergessen; müssen wir sie einladen? Herr Müller: Hols der Kukuk! Es ist schauerlich langweilig, aber ich glaube, wir müssen. Bei Schulzes: Frau Schulze: Da ist die Einladung von Müller, mein Schatz. Müssen wir annehmen? Herr Schulze: Zum Henker! Das ist zum Davonlaufen! Aber ich glaube, wir müssen.

„**Wer kann sagen, wie wenig in diesem Menschenleben zwischen einem Lächeln und einer Thräne ist?**“ rief jüngst eine pathetische Sonntagslehrerin in einer der Traurigkeit des Erdenlebens gewidmeten Betrachtung aus. Ein kleines Mädchen, diese Worte als eine direkte Frage auffassend, erwiderte rasch: „Ich! Zwischen der Thräne und dem Lächeln ist nur die Nase!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Zieie in Ahrensburg.

4,59 9,39
5,14 9,51
5,55 10,25
auf Weiz
Zug von
15 9,45
50 10,21
3 10,33
7, 5 11,35